

Johannes Irmscher

## Der Apostel Paulus in Griechenland

Der Apostel Paulus in Griechenland: das Thema erfordert in zweierlei Hinsicht terminologische Vorklärungen: Was ist ein Apostel, und was bedeutet Griechenland im Zusammenhang des Themas?

Der Begriff Apostel geht auf ein griechischen Substantiv ἀπόστολος zurück, abgeleitet vom Verbum ἀποστέλλειν, (ab)senden, (ab)schicken. Das Wort war ursprünglich ganz auf den profanen Bereich bezogen. Bei den attischen Rednern bezeichnet es die Flottenexpedition wie deren Anführer und in Papyrustexten bürokratisch den Ladeschein für eine Ware oder gar den Reisepaß für eine Person. In der Bedeutung „Abgesandter, Bote“ finden wir es bei dem Historiker Herodot und in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments. Von daher dürfte der Begriff sich im hellenistischen Judentum ausgebreitet haben, wo er eine Gruppe hochgeschätzter Gläubiger erfaßte, denen bestimmte Aufgaben in der Kultgemeinde oblagen. Das Urchristentum hat den Terminus rezipiert und bezeichnete damit die Verkündiger des Evangeliums, zunächst ohne territoriale Begrenzung ihres Wirkungsbereichs<sup>1</sup>. Es liegt im Wesen jeder geistigen Bewegung, daß sie auf Ausbreitung drängt, und in diesem Sinne trieben neben dem Judentum die Mysterienkulte, der Mithraismus, der Manichäismus<sup>2</sup>, in gewisser Weise auch die Philosophenschulen Werbung und Propaganda; Theorie und Praxis einer die gesamte Menschheit angehenden Mission konnte jedoch nur eine mit Ausschließlichkeitsanspruch auftretende Weltreligion wie das Christentum entwickeln. Der sogenannte Missionsbefehl am Ende des Matthäusevangeliums (28, 18ff.)<sup>3</sup>: „So geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern und tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich“ (Jesus) „euch“ (den Jüngern) „befohlen habe!“ ist ganz sicher rückprojiziert aus der Sicht der späteren Kirche<sup>4</sup>, aber gerade darum ein um so bedeutsameres historisches Dokument; schon für die Urgemeinde gehörte

die Mission, das heißt die planmäßige, systematischen Ausbreitung des neuen Glaubens, zur unerläßlichen Pflicht der Gläubigen. Für die, welchen diese Aufgabe vornehmlich oblag, bürgerte sich die Bezeichnung Apostel ein. Wir verwenden sie im Folgenden für den Protagonisten der christlichen Mission<sup>5</sup>.

Wenn von Griechenland gesprochen wird, so ist das heutige griechische Staatsgebiet gemeint, und zwar in Hinblick darauf, daß auch die in der Gegenwart faßbare Nachwirkung der Tätigkeit des Apostel Paulus dargestellt werden soll, und das ist nur möglich in bezug auf den Lebensraum des griechischen Volkes im heutigen hellenischen Staat. Abgesehen von dem die Ökumene umspannenden Alexanderreich, hat es im Altertum bekanntlich niemals einen panhellenischen Staat gegeben. Im ersten nachchristlichen Jahrhundert, in der Lebenszeit des Apostel Paulus, bildete das griechische Mutterland die römische Provinz Achaia mit der Hauptstadt Korinth<sup>6</sup>, an die sich nach Norden die Provinz Macedonia anschloß<sup>7</sup>. Die kleinasiatischen Regionen, die Paulus bereiste und missionierte, sind heute nicht mehr griechisch besiedelt<sup>8</sup>. Nach solchen notwendigen Vorüberlegungen kommen wir nunmehr zum eigentlichen Thema.

Paulus<sup>9</sup>, mit jüdischem Namen Saul(us), wenige Jahre nach Jesus geboren, stammte aus der durch hellenistische Kultur geprägten Handelsstadt Tarsos in Kilikien (im südöstlichen Kleinasien) als Sohn einer offenbar wohlhabenden jüdischen Familie, die das römische Bürgerrecht besaß<sup>10</sup>; er genoß jüdische<sup>11</sup> und in beachtlichem Ausmaße auch hellenistische Bildung, die ihn zu einer respektablen schriftstellerischen Leistung in griechischer Sprache (in seinen in das Neue Testament aufgenommenen Briefen) befähigte<sup>12</sup>. Im Gegensatz zu dem Stifter des Christentums, dessen Geschichtlichkeit wider alle historisch-quellenkritische Methode gelegentlich in Zweifel gezogen worden ist<sup>13</sup>, ist ein solcher Versuch bezüglich des Paulus niemals unternommen worden, wohl aber hat ihn der nationalsozialistische Ideologe Alfred Rosenberg als Urheber eines nationaljüdischen Aufstandes von internationaler Auswirkung<sup>14</sup> bezichtigt – dafür fehlen jegliche Beweise; vielmehr bezeugt der Paulinische Römerbrief das Gegenteil: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne Gott“ (13, 1).

Der junge Rabbi, das heißt Gesetzeslehrer/Schriftgelehrter<sup>15</sup>, verfolgte im Auftrage des Synhedrions, des jüdischen Ältestenrates zu Jerusalem<sup>16</sup>,

die Gefolgsleute der Jesussekte, bis er selber aus einem eifrigen Verfolger zu einem begeisterten Anhänger, zu einem Apostel des neuen Glaubens wurde. Sein Gesichtskreis war sehr viel weiter als der der einstmaligen galiläischen Fischer, der Apostel der Jerusalemer Urgemeinde<sup>17</sup>, und seine Hinwendung galt einem Christentum von hellenistischer Prägung; nicht zufällig war ja der Christenname zum ersten Male in der hellenistischen Weltstadt Antiocheia in Syrien aufgekommen<sup>18</sup>. 13 Jahre lang hat Paulus zusammen mit Barnabas und dessen Vetter Johannes Markos in Kleinasien missioniert und sich offenbar bewußt von Jerusalem ferngehalten. Dennoch drängte sich in der Praxis eine Problematik unabdingbar auf: Sollte das jüdische Ritualgesetz und die Forderung nach Beschneidung auch für die bekehrten Heiden Geltung besitzen? Je mehr das Neue im Christentum zum Bewußtsein kam, um so mehr verlor die Frage an Bedeutung, obwohl jene Forderungen von den Traditionalisten rigoros aufrecht erhalten blieben. Paulus sprach mit rücksichtsloser Schärfe von der Freiheit vom Gesetz und zog daraus Folgerungen für seine Missionspraxis<sup>19</sup>. Mit den „Säulen“ der Jerusalemer Gemeinde, dem Herrenbruder Jakobus, Petrus und Johannes, wurde ein Kompromiß geschlossen, demzufolge Paulus unter den Heiden und Petrus unter den Juden missionieren sollte; jedoch mußten die Zahlungen von Hilfsgeldern nach Jerusalem fortgesetzt werden<sup>20</sup>. Der Kompromiß hielt jedoch nicht lange vor und löste erbitterte Streitigkeiten aus, auf welche hier jedoch nicht eingegangen werden kann.

Da Paulus ebenso wie seine Jerusalemer Kontrahenten auf die baldige Wiederkunft Christi, die Parusie, rechnete, schienen Eile und Planmäßigkeit der Mission geboten; denn „das Evangelium muß zuvor verkündet werden unter allen Völkern“, formulierte das Markusevangelium diese Mahnung<sup>21</sup>. In solchem Sinne missionierte Paulus auf seiner sogenannten zweiten Missionsreise die damals rein griechisch besiedelten Küstenstriche Kleinasiens<sup>22</sup>, von denen eingangs die Rede war. Aber nicht minder wichtige griechische Territorien waren die zentralen Provinzen Macedonia und Achaia. Die neutestamentliche Apostelgeschichte<sup>23</sup> berichtet<sup>24</sup>: „Wir zogen an Mysien vorüber und kamen hinter in die Troas. Da hatte des Nachts Paulus eine Vision. Ein Mann aus Makedonien stand vor ihm und bat ihn mit den Worten: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!“ Es handelt sich um eines der bekannten Wir-Stücke in der Apostelgeschichte, die auf einen unmittelbaren Augen- beziehungsweise Ohrenzeu-

gen zurückgehen<sup>25</sup>; denn der Erzähler fährt fort: „Nachdem Paulus die Vision gehabt hatte, bemühten wir uns sogleich, nach Makedonien zu reisen; denn wir zogen den Schluß, daß Gott selbst uns berufen habe, den Makedoniern das Evangelium zu verkünden“.<sup>26</sup>

Die erste Route legten Paulus und seine Begleiter – Silas, lateinisch Silvanus, ein einflußreiches Mitglied der Jerusalemer Muttergemeinde und wie Paulus im Besitze des römischen Bürgerrechts<sup>27</sup>, Timotheos, Sohn eines griechischen Vaters und einer jüdischen Mutter<sup>28</sup>, und wohl auch Lukas<sup>29</sup>, der Berichtstatter, – bei offensichtlich günstigen Windverhältnissen zur See zurück. Sie nächtigten auf der Insel *Samothrake*<sup>30</sup> und schifften von da nach *Neapolis*, einer Stadt, die 42 v. Chr. als *Colonia Augusti Iulii Philippensis* neugegründet worden war; sie hieß im Mittelalter *Christopolis* und heute *Kavalla*<sup>31</sup>. *Neapolis* bildete den Hafen für die Stadt *Philippoi*, lateinisch *Philippi*. Die Apostelgeschichte<sup>32</sup> stellt richtig fest, daß *Philippoi* den ersten Bezirk von Makedonien bildete<sup>33</sup> und römische Militärkolonie geworden war; die Schlacht vom Jahre 42 v. Chr., in der Octavian und Antonius die Republikaner unter Brutus und Cassius besiegten<sup>34</sup>, ließ sie unerwähnt. Für Paulus war der Aufenthalt in *Philippoi* von erheblicher Bedeutung, war es doch seine Station in Europa, die auf seine Stoßrichtung nach Rom und den lateinischen Westen hindeutete<sup>35</sup>; das (klein)asiatische Missionsfeld konnte er getrost anderen überlassen. Seiner Gewohnheit folgend, begab sich Paulus am nächsten Sabbat in die jüdische Versammlungsstätte, und fand auch eine Interessentin für seine Predigt, keine Jüdin, sondern eine *σεβομένη τὸν θεόν*<sup>36</sup>, eine Gottesfürchtige, das heißt eine Heidin, die, angezogen durch den jüdischen Monotheismus, zur Synagoge hielt, ohne darum zum Judentum überzutreten<sup>37</sup>. Noch ein Weiteres verdient Beachtung. Jene *Lydia* wird als eine *πορφύροπώλις* vorgestellt, das heißt als eine Verkäuferin von Purpurwolle<sup>38</sup>, aus der lydischen Stadt *Thyateira* gebürtig, wo die zahlreichen Schafherden des Hinterlandes die Wolle zur Verarbeitung in der Weberei lieferten und die Purpurfischerei den Farbstoff für das Einfärben der Wolle zur Verfügung stellte<sup>39</sup>. Purpurkleidung zu tragen, war ein Privileg der Vornehmen, Augustus wollte den Kreis auf Senatoren und Beamte begrenzt wissen, und Nero, der selbst in einer *Toga picta* auftrat, verbot seinen Untertanen, ein Gleiches zu tun<sup>40</sup> – natürlich ohne durchgreifende Wirkung. Auch für Decken auf Speisesofas und Bodenschmuck nutzte man Purpurwolle<sup>41</sup>.

Lydia gehörte mit ihrem Beruf jedenfalls zur gehobenen Mittelklasse, und ihr Beispiel zeigt, daß das Christentum zunehmend auch in diese Kreise Einzug nahm; es zeigt aber auch, daß Paulus, der ansonsten den Frauen in der Gemeinde zu schweigen gebot<sup>42</sup>, die Gesellschaft und die Unterstützung wohlhabender Damen keineswegs verschmähte.

Der Aufenthalt des Paulus in Philippi endete mit einem Eklat<sup>43</sup>. Eine Sklavin, welche durch ihre Wahrsagekunst ihrem Herrn zu guten Einnahmen verhalf, erregte Paulus' Mitleid, und er gebot dem bösen Geist (πνευμα) = Dämon<sup>44</sup>, das Mädchen zu verlassen. Das brachte die um ihre bequemen Einnahmen Geprellten auf den Plan, und sie veranlaßten die städtischen Behörden<sup>45</sup>, Paulus und Silas zu verhaften und körperlich zu züchtigen. Dieses Vorpreschen wurde zur Blamage für die Veranlasser, als sich Paulus und Silas als römische Bürger zu erkennen gaben<sup>46</sup>.

Obgleich der Aufenthalt des Paulus in Philippi augenscheinlich nur von begrenzter Dauer war, kam es zur Gründung einer Christengemeinde, die finanzkräftig genug war, um den Apostel in seiner Missionsarbeit zu unterstützen<sup>47</sup>. Möglicherweise übte Lukas eine Mittlerfunktion zwischen der Gemeinde in Philippi und dem Apostel aus, der offenbar im Spätherbst 57 und ganz sicher im Frühjahr 58 Philippi besuchte, als er von Korinth über Makedonien nach Jerusalem reiste<sup>48</sup>. Überdies pflegte Paulus die Korrespondenz mit der im großen und ganzen intakten Gemeinde<sup>49</sup>; eines seiner Sendschreiben – oder sind es zwei, die zusammengefügt wurden?<sup>50</sup> – ist in den Kanon des Neuen Testaments eingefügt worden. Veranlassung des Briefes war der Dank für eine erneute Geldspende der philippischen Gemeinde<sup>51</sup>. Im Inhaltlichen fällt auf, daß die Gemeinde bereits feste Ämter herausgebildet hat, die Paulus in der Antwort ausführlich erwähnt, ἐπίσκοποι und διάκονοι<sup>52</sup>. Επίσκοπος wurde später die Bezeichnung für den Bischof; hier geht es offenbar um Verwalter bestimmter Ressorts, διάκονοι sind die mehr oder minder selbständigen Gehilfen<sup>53</sup>. Trotz dieser Anfänge einer hierarchischen Ordnung sah sich der Apostel veranlaßt, zur Eintracht zu mahnen. Geschrieben wurde der Brief, als er sich in Haft befand; man hat früher übereinstimmend an die Haft des Paulus in Rom gedacht, genauere Interpretation läßt eher an die Gefangenschaft in Ephesos denken, während seines dreijährigen Aufenthaltes 54–57 in jener Großstadt<sup>54</sup>.

Das nächste Ziel, das Paulus und seine Begleiter ansteuerten, war *Thes-*

*salonike*, heute die glanzvolle zweite Hauptstadt und Messestadt Griechenlands. Sie wählten den Landweg; ob zu Fuß oder zu Pferd oder per Wagen, lassen die Quellen offen. Jedenfalls berührte die Gruppe *Amphipolis*, etwa 40 Kilometer von Philippi entfernt, am Strymon (heute bulgarisch Struma<sup>55</sup>) und an der Via Egnatia gelegen, die Hauptstadt der Provinz Macedonia (prima)<sup>56</sup>, und, der Via Egnatia folgend, *Apollonia*, von Amphipolis eine Tagesreise entfernt<sup>57</sup>. Beide Städte luden Paulus nicht zum Verweilen ein, offenbar weil sie keine Synagogen besaßen<sup>58</sup>. Anders in Thessalonike: Die volkreichste Stadt Makedoniens mit ihrem Seehafen besaß eine starke jüdische Gemeinde<sup>59</sup>, zu der sich auch *σεβόμενοι*, „gottesfürchtige“ Nichtjuden, hielten<sup>60</sup>. Nach seiner uns bereits bekannten Gewohnheit begab sich Paulus zunächst in die Synagoge, ergriff als Rabbi an drei Sabbaten das Wort und verkündigte Jesus als den Christus = Messias<sup>61</sup>. Besonders unter den Griechen fanden seine Predigten eine lebhafte Resonanz und wiederum auch unter Frauen der Oberschicht; leider wird keine der bekehrten Damen namentlich vorgestellt wie Lydia in Philippi. Die jüdischen Etablierten dagegen, die Paulus seinen Erfolg neideten, dingingen Deklassierte für eine Demonstration vor dem Hause des Iason<sup>62</sup>, der den Missionaren Gastfreundschaft gewährte hatte, und beschuldigten diese, daß sie gegen die Gebote des Kaisers handelten und einen anderen, nämlich Jesus, als König respektierten<sup>63</sup>. Durch eine Geldzahlung vermochte Iason die erregte Masse zu beschwichtigen; desungeachtet erschien es zweckmäßig, daß Paulus und Silas alsbald verschwanden.

Die Entstehung einer festen christlichen Gemeinde, die Paulus in seinem ersten Brief, den er an sie richtete, als geradezu vorbildlich für die Gläubigen in Makedonien und Achaia bezeichnete<sup>64</sup>, macht es wahrscheinlich, daß der Apostel sich länger in der Stadt aufhielt, als der Text der Apostelgeschichte nahelegt. Der Brief zeugt von der Liebe und engen Verbundenheit des Paulus zu der Gemeinde in Thessalonike. Da er sie selbst zu besuchen gehindert war, sandte er seinen Gehilfen Timotheos in die Stadt, der mit zufriedenstellenden Informationen zurückkehrte<sup>65</sup>. Der Brief wird einige Monate nach dem Aufenthalt des Paulus in Thessalonike am Beginn seines Wirkens in Korinth, etwa im Frühjahr 51 abgefaßt worden sein<sup>66</sup>. An seiner Echtheit ist angesichts der lebensfrischen, individuellen Gestaltung kaum zu zweifeln<sup>67</sup>. Der zweite Brief an die Gemeinde in Thessalonike bringt eine getrübertes Bild. Im Hinblick auf die zu erwar-

tende Wiederkunft Christi, die Parusie, gab es Gemeindemitglieder, welche sich der Alltagsarbeit entzogen. Paulus erinnerte an die Ereignisse, welche der Parusie vorausgehen würden, und forderte, wenn alle anderen Mittel versagten, den Ausschluß der Renitenten aus der Gemeinschaft, jedoch in einer versöhnlichen, brüderlichen Weise<sup>68</sup>. Die Echtheit des Briefes ist in Zweifel gezogen worden<sup>69</sup>; jedoch sprechen mehr Argumente für als gegen die Authentizität<sup>70</sup>.

Der aus Thessalonike vertriebene Paulus wandte sich nach *Beroia*, einer bis heute kontinuierlich besiedelten Stadt<sup>71</sup>. Hier fanden der Apostel und seine Begleitung eine jüdische Gemeinde samt Synagoge vor und wurden freundlich aufgenommen. Es kam zu nicht wenigen Bekehrungen, wobei Griechen, Herren und Damen aus dem Establishment<sup>72</sup>, eine erhebliche Rolle spielten<sup>73</sup>. Aber auch in Beroia trafen alsbald jüdische Sykophanten aus Thessalonike ein, die gegen Paulus agitierten. Die Gutwilligen geleiteten ihn bis ans Meer, offensichtlich<sup>74</sup> zur Hafenstadt und römischen Kolonie Dion<sup>75</sup>, wo er sich nach Athen einschiffte. Die in Beroia gegründete Gemeinde hatte indes Bestand<sup>76</sup>, denn es wird schon früh ein Bischofssitz in der Stadt erwähnt.

In Athen angekommen, wartete Paulus auf seine Begleiter, die verabredungsgemäß bald darauf eintreffen sollten. So hatte der Apostel Gelegenheit, sich ein wenig in der Stadt umzuschauen<sup>77</sup>, die ihre politische Bedeutung längst verloren hatte und durch Sulla 86 v. Chr. zahlreicher Kunstwerke beraubt worden war; andererseits befand sich ihre Stellung als Bildungszentrum und Sitz von Philosophenschulen in der römischen Kaiserzeit sogar noch im Ansteigen<sup>78</sup>. Der Apostel interessierte sich in erster Linie für die Zeugnisse von Weltanschauungen und Religionen und war entsetzt über die widerspruchsvolle Vielfalt, die er hier antraf<sup>79</sup>. Wiederum galt sein erster Kontakt der Synagoge; seit Pompejus 66–64 v. Chr. den griechischen Osten dem Imperium Romanum zugeschlagen und damit geöffnet hatte, war auch in Athen eine Synagoge entstanden<sup>80</sup>; zu ihr bekannten sich auch hier Nichtjuden, *σέβομενοι*<sup>81</sup>. Auf der Agora, dem großzügig gestalteten Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Stadt<sup>82</sup>, setzte Paulus seine Rede fort – ob hier in der Nähe die Synagoge stand, konnte durch die Ausgrabungen nicht belegt werden<sup>83</sup>. Unvermeidlich gesellten sich den Zuhörern Angehörige der Philosophenschulen bei, darunter Epikureer, welche die Lehren des Schulgründers dogmati-

sierten<sup>84</sup>, und Stoiker, benannt nach ihrem einstigen Versammlungsort, der Bunten Halle (Στοά ποικίλη), die auch zur Zeit des Paulus noch bestand<sup>85</sup>. Diese Philosophen zogen Paulus ins Gespräch. Einige freilich lehnten hochmütig den Kontakt zum dem σπερμολόγος<sup>86</sup> ab; σπερμολόγος ist nach der Grundbedeutung des Wortes einer, der Samenkörner aufließt, woraus dann bald ein Schimpfwort wurde: ein nichtsnutziger Schwätzer<sup>87</sup>. Andere wollten sich augenscheinlich einen Spaß mit dem Verkünder neuer Gottheiten machen, als welchen sie Paulus angesichts seiner Reden über Jesus und die Auferstehung verstanden. Der Erzähler der Apostelgeschichte erinnert ausdrücklich an die Sensationslust der Athener und ihrer Gäste, die jetzt mehr über die neue Lehre erfahren wollten. Die Menge nötigte daher den Apostel, sich mit ihr zum Areshügel, dem Areiopag, zu begeben, der sich südlich an die Agora anschließt. Hier hatte in klassischer Zeit der oberste Gerichtshof seinen Sitz gehabt, dem jedoch nur noch wenige Funktionen, so die Aufsicht über das Unterrichtswesen, geblieben waren<sup>88</sup>. An diesem Orte hielt Paulus seine berühmte Areiopagrede, die das Mitglied unserer Akademie, der Kirchenhistoriker Adolf von Harnack, mit gutem Grund als das wundervollste Stück der Apostelgeschichte kennzeichnete<sup>89</sup>. Dabei steht außer Zweifel, daß dem Redaktor der Apostelgeschichte kein Stenogramm der Rede zur Verfügung stand (obgleich es in der Antike Vorformen der Stenographie gab<sup>90</sup>), sondern er nach der Weise der antiken Historiker frei gestaltete, auch an Stelle von Paulinischem Gedankengut teilweise eigenes setzte. Doch ungeachtet solcher Gegebenheiten sollte man an der prinzipiellen Authentizität der Rede nicht zweifeln und auch daran denken, daß der Apostel sich seinem Zuhörerkreis anzupassen wußte<sup>91</sup>, daß er also mit Notwendigkeit vor einem Athener Publikum mehr von seiner hellenistischen Bildung an den Tag legte als in einer regulären Synagogenpredigt.

Ihren Anstoß nahm die Areiopagrede von einem Altar, der dem unbekanntem Gotte geweiht war; solche Weihungen für einen unbekanntem Gott beziehungsweise unbekanntem Götter waren nichts Ungewöhnliches in dem hellenistischen Umfeld<sup>92</sup>. Eben diesen unbekanntem, von den Athenern verehrtem Gott wolle er, Paulus, verkündigen. Er ist der Schöpfer aller Dinge und wohnt nicht in Tempeln, die von Menschen gemacht sind. Von seinem Blut sind die Menschen, Gott aber ist nicht fern von ihnen; denn in ihm leben, weben und sind wir. Diese Feststellung wird bekräftigt durch



einen Satz aus den Φαινόμενα, den „Himmelserscheinungen“, des stoischen Dichters Aratos von Soloi (in Kilikien), der im dritten Jahrhundert gewirkt hatte<sup>93</sup>. Sind wir Menschen aber von Gottes Geschlecht, so geht es nicht an, durch menschliche Kunst geschaffene Götterbilder zu verehren. Gott hat eine Zeit der Unwissenheit (ἀγνοία) gewährt, jetzt aber fordert er μετάνοια, Sinnesänderung. Denn der Tag des Gerichts steht bevor durch den Mann, den er von den Toten auferweckte. Der letzte Gedanke ist neutestamentlich<sup>94</sup>, das Vorgehende gut stoisch<sup>95</sup>, aber darum nicht widerchristlich. Und sollte der Apostel, der Arat zu zitieren vermag, nicht auch so weit mit stoischer Philosophie vertraut gewesen sein, um ihre Topoi für seine Gedankenführung zu nutzen? In der Tat erfolgte der Widerspruch der Zuhörer lediglich gegenüber der Vorstellung der Auferstehung, welche der Stoa mit ihrer Kreislauftheorie<sup>96</sup> fremd war.

Daß Paulus die Schulphilosophen nicht überzeugen und für sich gewinnen würde, dürfte allen Beteiligten von vornherein bewußt gewesen sein. Einige seiner Zuhörer aber wollten mehr erfahren und schlossen sich ihm an. Darunter war wiederum eine Frau, Damaris mit Namen; da dieser Eigenname zwar korrekt gebildet, aber sonst nicht belegt ist, ist die Konjektur Δάμαλις<sup>97</sup> zumindestens zu erwägen. Weiter wird mit Namen erwähnt Διονύσιος ὁ Ἀρειοπαγίτης<sup>98</sup>, ein Mitglied des Areiopags also und damit eine herausragende Persönlichkeit. Nach der späteren Überlieferung war er der erste Bischof von Athen; im 5. Jahrhundert in Syrien entstandene mystische und metaphysische Abhandlungen und Briefe nennen ihn fälschlich als Verfasser<sup>99</sup>.

Auf welchem Wege Paulus sein nächstes Ziel, die Hafen- und Handelsstadt *Korinth*<sup>100</sup>, die Hauptstadt der Provinz Achaia, erreichte, wird in der Apostelgeschichte nicht erwähnt. Der Seeweg wäre bequem gewesen und hätte bis an die Ostseite des Isthmos geführt; es spricht jedoch manches dafür, daß Paulus dem Sprichwort gemäß per pedes apostolorum<sup>101</sup> nach Korinth gelangte. Die Stadt war im Jahre 146 v. Chr. von Lucius Mummius total zerstört worden; erst 44 v. Chr. wurde sie auf Befehl Cäsars als römische Bürgerkolonie unter dem Namen Laus Iulia Corinthus neu begründet. Sie blühte neu auf, ihre Bevölkerung wurde allmählich hellenisiert<sup>102</sup>. Der lebhafte Handelsverkehr zog Ausländer an, darunter zahlreiche Juden, deren Communio durch Zuwanderer aus Rom, die den Repressalien des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.) zu entgehen suchten, noch

vergrößert wurde; trotzdem dürfte die geschätzte Zahl von 20.000 übertrieben sein<sup>103</sup>. Die Stadt galt als wohlhabend und leichtlebig zugleich. Der um die Zeitenwende schreibende Geograph und Historiker Strabon<sup>104</sup> vermerkte, daß das Aphroditeheiligtum über mehr als 1000 weibliche Hierodulen verfügte, die Korinther der Göttin geweiht hatten. Durch sie wurde die Stadt überlaufen und bereichert, und besonders Seeleute gaben leichtsinnig ihr Geld aus. Darauf zielte das Sprichwort: „Es ist nicht jedermanns Sache, nach Korinth zu reisen“<sup>105</sup>.

Paulus fand sogleich Kontakt zu einem pontischen Juden namens Aquila und seiner Gattin Priscilla, welche die Claudianische Verfolgung aus Rom vertrieben hatte<sup>106</sup>. Aquila betrieb das gleiche Handwerk wie Paulus, nämlich das eines σκηνοποιός, eines Zeltmachers<sup>107</sup>; ebenjenes Handwerk ermöglichte dem Apostel seinen Lebensunterhalt und machte ihn unabhängig – nur so war sein sechzehnmonatiger Aufenthalt in Korinth<sup>108</sup> möglich. Zuerst lehrte der Rabbi Paulus alle Sabbate vor Juden und Griechen in der Synagoge. Erst als seine Gefährten Silas und Timotheos aus Makedonien eingetroffen waren, rückte er die Christologie in den Mittelpunkt: Jesus war der erwartete Messias. Diese Behauptung rief den Widerstand der jüdischen Extremisten hervor, was für Paulus Veranlassung war, sich fortan verstärkt den Heiden zuzuwenden und Quartier bei einem Proselyten Titius Iustus<sup>109</sup> zu beziehen. Trotz aller Hemmnisse blieben Erfolge nicht aus; neben zahlreichen anderen bekehrte sich der Synagogenvorsteher (ἀρχισυνάγωγος<sup>110</sup>) Krispos samt Familie. Die Situation veränderte sich mit einer Veränderung der politischen Situation. Iunius Gallio, der Sohn des Rhetors Lucius Annaeus Seneca und später von einem Freund des Vaters, dem Rhetor Lucius Iunius Gallio, adoptiert, war der Bruder des Philosophen Seneca, des Lehrers Kaiser Neros<sup>111</sup>. Unter Claudius wurde er zum Prokonsul der Provinz Achaia ernannt mit Dienstsitz in Korinth. Diesen Wechsel in der staatlichen Verwaltung nutzten Paulus' Gegner zu einem neuen Vorstoß<sup>112</sup>, indem sie den Apostel vor den Richtstuhl des Prokonsuls führten. Der lehnte jedoch ab einzugreifen, da Fragen des Dogmas und der Doktrin eigene Angelegenheiten der Juden seien. Paulus blieb so weiterhin unbehelligt, bis er selber seine Abreise beschloß. Gemeinsam mit Aquila und Priscilla begab er sich zu dem Hafen von Kenchreai und segelte ohne Zwischenfall nach Ephesos. So endete die zweite Missionsreise des Apostels, die entscheidend für die Christianisierung Griechenlands wurde.

Dank der Wirksamkeit des Paulus war in Korinth eine respektable Christengemeinde entstanden, in der das Heidenchristentum das Übergewicht besaß; sie bestand vornehmlich aus einfachen, unbemittelten Leuten, den *μωρὰ του κόσμου*<sup>113</sup>, aus dem, was in der Welt als töricht gilt, wie der Apostel sich auszudrücken beliebte. Diese Menschen mußten gegenüber der Großstadtatmosphäre besonders anfällig sein, hieß doch sprichwörtlich *κοινωθιάζεισθαι* ein unsittliches Leben führen, *Κοινωθία κόρη* war eine (korinthische) Hure, *Κοινωθλοστής* ein Liederjan<sup>114</sup>. Nicht zufällig hatte daher der Apostel in einem nicht erhaltenen Brief vor Unsittlichkeit gewarnt, nicht nur vor solcher außerhalb, sondern auch solcher innerhalb der Christengemeinde<sup>115</sup>. So braucht es nicht wunderzunehmen, daß das Thema Unsittlichkeit im erhaltenen 1. Korintherbrief eine herausragende Rolle spielte, gipfelnd in der Feststellung, daß die geschlechtliche Enthaltsamkeit höher zu werten sei als die Ehe, deren Existenz lediglich als Antidot gegen die Unzucht begründet schien<sup>116</sup>. Ein weiteres Problem, das den Briefeschreiber bewegte, waren Spaltungen in der Gemeinde, von denen die gefährlichste von den sogenannten Kephasleuten ausging, welche die Apostelwürde des Paulus in Zweifel zogen, da er kein Jünger Jesu gewesen und nicht wie die Zwölf von dem Herrn selbst berufen worden sei<sup>117</sup>. Der Brief, der neben theologischen Aussagen praktische Verhaltensratschläge vermittelt<sup>118</sup>, wurde offensichtlich in Ephesos abgefaßt, der nächsten Station des Apostels auf dem Wege nach Jerusalem<sup>119</sup>; er gibt lebendige Einblicke in den Glauben und die Alltagsprobleme einer verhältnismäßig großen Diasporagemeinde.

Die dritte Missionsreise des Paulus begann im Jahre 52 in der syrischen Hauptstadt Antiocheia<sup>120</sup>, wie erwähnt, einem Zentrum des sich organisierenden Christentums. Die Reise ging durch das kleinasiatische Hinterland und führte nach Ephesos, wo Paulus 27 Monate lang wirkte, um von dort aus eine Inspektion der makedonischen und achäischen Gemeinden zu unternehmen; sie wurde durch in der Apostelgeschichte namentlich genannte Helfer<sup>121</sup> gut vorbereitet, so daß die Visiten des Paulus ohne erwähnenswerte Zwischenfälle verliefen. Immerhin hatten die Spannungen in der korinthischen Gemeinde weiter angehalten und zu vielfacher Verunglimpfung des Apostels geführt. Sie gaben Veranlassung für den nicht erhaltenen Zwischen- oder Tränenbrief des Paulus: „Ich schrieb euch aus großer Trübsal und Beklemmung des Herzens unter vielen Tränen, nicht

um euch zu betrüben, sondern daß ihr die Liebe erkenntet, die ich ganz besonders für euch hege.“<sup>122</sup> Überbringer des Briefes war offenbar Titos, ein Heidenchrist und Adressat eines erhaltenen Briefes aus späterer Zeit<sup>123</sup>, ein Mann von Charakterfestigkeit, Umsicht und Takt. Ihm gelang es augenscheinlich, die Ruhe in der Gemeinde wiederherzustellen, an welche von Makedonien aus der 2. Korintherbrief gerichtet wurde, dessen Abfassung sich über mehrere Etappen erstreckte<sup>124</sup>. Er kündigte Paulus' letzten Aufenthalt in der Stadt an, der auf den Winter 56/57 datiert wird<sup>125</sup>. Die Rückreise von Korinth gestaltete sich aufs neue dramatisch. Juden hinderen die Einschiffung des Apostels, der dadurch genötigt wurde, den Landweg bis nach Philippi zu nehmen, von wo er am 19. April 57 aufbrach<sup>126</sup>. Es folgt wiederum ein Wir-Bericht in der Apostelgeschichte; Paulus und seine Begleiter reisten von der Hafenstadt Alexandria Troas<sup>127</sup> über Kos, Rhodos und Patara in Lykien<sup>128</sup> nach Tyros und Palästina<sup>129</sup>. Hier wurde Paulus auf Betreiben der Juden hin von den römischen Behörden verhaftet und zur Führung seines Prozesses nach Rom gebracht. Griechenland, das heißt Makedonien und Achaia, hat er niemals wieder betreten<sup>130</sup>.

Nach dem Vorgetragenen könnte man annehmen, daß Paulus an den Orten seines Aufenthaltes in Griechenland nachwirkendes Ansehen gewonnen habe. Das war jedoch keineswegs der Fall. Als Schutzherr von Thessalonike wurde vielmehr der heilige Demetrios verehrt, in Athen galt Dionysios Areiopagites als der Schutzpatron, in Beroia huldigte man dem angeblichen ersten Bischof namens Karpos<sup>131</sup>. Der sich seiner Sendung bewußte, seine Person gegenüber seiner Aufgabe hintanstellende Heidenapostel, der in Rom und nicht in Griechenland den (Märtyrer)tod fand, eignete sich augenscheinlich wenig als Objekt der Verehrung. Das änderte sich erst in neuerer Zeit. In Athen zeigte man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Höhle nahe der Dionysoskapelle, in der Paulus vor dem Volkszorn Unterschlupf gesucht haben sollte<sup>132</sup>. In Kavalla wurde 1928 eine Kirche errichtet, die an den Übergang des Paulus nach Europa erinnert<sup>133</sup>. In Thessalonike fehlte es nicht an haltlosen Überlieferungen, um die Wirkungsstätten des Apostels zu lokalisieren; Fakt ist jedoch, daß diesem erst gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts in dem Vorort, der seinen Namen trägt, eine Kapelle errichtet wurde, zu der in der Mitte unseres Jahrhunderts eine Kirche hinzukam<sup>134</sup>. In (Neu-)Korinth wurde 1934 mit dem Bau einer Kathedrale begonnen, während in den Ruinen von (Alt)

Korinth am 29. Juni das Fest der Apostel Petrus und Paulus gottesdienstlich begangen wird; auch Paulus' Gefährten Aquila und Priscilla gilt als Heiligen ein regelmäßiger Vespertagesdienst am 13. Februar<sup>135</sup>. Weitere Aufmerksamkeit brachte die 1900-Jahrfeier des Beginns der Christianisierung Europas im Jahre 1991, an der breiteste Bevölkerungsschichten einschließlich des ehemaligen Königshauses und der Staatsbehörden teilhatten<sup>136</sup>. Sie förderte den nationalen Stolz darüber, daß gerade Griechenland dazu ausersehen war, als erstes europäisches Territorium von den Verkündern der neuen Lehre betreten und zu wesentlichen Teilen für diese gewonnen zu werden; der Apostel wurde zum Vater Griechenlands<sup>137</sup>. Wenn schon immer ein allgemeiner Stolz darüber zu verzeichnen war, daß das Griechische die Sprache ausmachte, in der die heiligen Schriften abgefaßt waren, das Alte Testament in der Übersetzung der Septuaginta und das Neue Testament zumindest in der kanonisch gewordenen Form, so trat jetzt eine intensive Auswertung der neutestamentlichen Apostelgeschichte und eine verstärkte Würdigung der Missionare, voran des Paulus hinzu. Ich zitiere zum Beweis ein Dokument aus allerjüngster Zeit, aus einer Athener Akademierede vom Jahre 1994<sup>138</sup>: „Die wunderbare Berufung unmittelbar durch Jesus Christus, die ausschließlich der Christianisierung der Heiden, in erster Linie aber der Griechen galt, bezeugt sehr nachdrücklich, daß die Mission des auserwählten Gottesvolkes sich durch die Griechen erfüllte... Der Apostel Paulus bringt an vielen Stellen seiner Briefe auch seine persönliche Überzeugung zum Ausdruck, daß die Bewahrung und Verbreitung der Wahrheiten des Evangeliums den Griechen übertragen wurde... Diese Überzeugung des Paulus schärfte seine Aufmerksamkeit dafür, wie oft jene Geistesgaben der Griechen zu erwähnen sind, die sie als würdige Repräsentanten des auserwählten Gottesvolkes erweisen“, ihre Suche nach Weisheit, ihre Frömmigkeit, ihre Freiheitsliebe.

Solche Worte, gesprochen in der höchsten Institution der griechischen Wissenschaft und des griechischen Geisteslebens, machen deutlich, daß das Erbe des Apostels Paulus nicht lediglich in der orthodoxen Kirche, sondern weit über diese hinaus im griechischen Volk auch heute noch oder gerade heute in der Auseinandersetzung mit dem Panturkismus und dem islamischen Fundamentalismus als eine lebendige Überlieferung empfunden wird<sup>139</sup>.

## Anmerkungen

- 1 Walter Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, 4. Aufl. Berlin 1952, 180f.
- 2 Winkelmann bei Johannes Irscher, Lexikon der Antike, 10. Aufl. Leipzig 1990, 376.
- 3 Ich zitiere das Neue Testament nach der Ausgabe: Das Neue Testament griechisch und deutsch, hg. von Eberhard Nestle, neu bearb. von Erwin Nestle und Kurt Aland, 16. Aufl. Stuttgart 1957.
- 4 Erich Klostermann, Das Matthäusevangelium, 3. Aufl. Tübingen 1938, 232.
- 5 Bezeichnend für die Übergangssituation ist, daß auch im Sprachgebrauch des Paulus selbst der Apostelbegriff noch fließend und nicht fest definitorisch abgegrenzt ist (J. Rohde bei Hans-Hinrich Jenson und Herbert Trebs, Theologisches Lexikon, Berlin 1978, 36f.).
- 6 Hermann Bengtson, Griechische Geschichte, 2. Aufl. München 1960, 513.
- 7 Bengtson a. a. O. 490.
- 8 Das zeigt deutlich Otto F. A. Meinardus, Die Reisen des Apostels Paulus vollzogen im 20. Jahrhundert, Kiel 1988, passim, der die Routen des Paulus mit modernen Transportmitteln nachvollzog. Ähnliches hatte bereits vor dem Ersten Weltkrieg Adolf Deissmann getan: Paulus, Tübingen 1911, Vf.
- 9 Literaturbericht von Otto Merk, Theologische Rundschau 53, 1988, 2ff.; Albert Schweitzer, Geschichte der Paulinischen Forschung, Tübingen 1911, X, ließ die englische und amerikanische Literatur aus!
- 10 Dieses Bürgerrecht verband sich offenbar mit dem von Tarsos (Angelo Di Berardino bei L. Padovese, Atti del II Simposio di Tarso su S. Paolo apostolo, Rom 1994, 7ff.).
- 11 Darüber Schalom Ben-Chorin, Paulus. Der Völkerapostel in jüdischer Sicht, München 1970, 189ff.
- 12 Adolf Jülicher in: J. Wellhausen (et alii), Die christliche Religion, Berlin 1906, 74f.
- 13 Darüber Albrecht Oepke, Was wissen wir von Jesus? Dresden 1939, 4ff.; Kurt Aland, Kirchengeschichte in Lebensbildern, 1, Berlin 1953 19ff.
- 14 Alfred Rosenberg, Der Mythos des 20. Jahrhunderts, 5. Aufl. München 1933, 75. Zum Thema ist von Interesse, daß der Philhellene Friedrich Thiersch 1808 in Göttingen eine Predigt hielt: „Was lehrt uns das Christentum, wenn wir es als Ursache einer Weltrevolution betrachten?“ (Heinrich W. J. Thiersch, Friedrich Thiersch's Leben, 1, Leipzig 1866, 45).
- 15 Philo-Lexikon, Handbuch des jüdischen Wissens, 3. Aufl. Berlin 1936, 593.
- 16 Philo-Lexikon a. a. O. 736.
- 17 Simon Dubnow, Die alte Geschichte des jüdischen Volkes. Orientalische Periode, deutsch von A. Steinberg, Berlin 1925, 548.
- 18 Dubnow a. a. O. 548.
- 19 Hans Lietzmann, Geschichte der Alten Kirche, 1, 2. Aufl. Berlin 1937, 104ff.
- 20 Galaterbrief 2, 1–10.
- 21 Ebd. 13, 10.
- 22 Adolf von Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, 1, 4. Aufl. Leipzig 1924 (Reprint ebd. 1965), 80f.

- 23 Zur Verfasserfrage Günther Bornkamm, Paulus, Nachdruck der 2. Aufl. Berlin 1977, 12ff. 24 16, 8f.
- 25 Reflexion über mögliche Personen bei Paul Feine, Einleitung in des Neue Testament, 9. Aufl. (Johannes Behm), Leipzig 1950, 86ff. – Walther Bindemann, Theologische Literaturzeitung 114, 1989, 705ff., stellt ihren historischen Quellenwert in Frage; anders Eduard Meyer, Ursprung und Anfänge des Christentums, 3, Stuttgart 1923, 17ff.
- 26 Apostelgeschichte 16, 10; Ottfried Hofius, Δελτίο βιβλικων μελετων 23, 1994, 75ff.
- 27 Th. Zahn in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl. von Albert Hauck, 15, Leipzig 1904, 69 und 80f.
- 28 Apostelgeschichte 16, 1–3.
- 29 So Otto F. A. Meinardus, Paulus in Griechenland, deutsche Ausgabe, 2. Aufl. 1993, 6 und Markos A. Siotis bei Heinrich Baltensweiler und Bo Reicke, Neues Testament und Geschichte, Zürich 1972, 105ff.
- 30 Apostelgeschichte 16, 11.
- 31 v. Hiller in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Neue Bearbeitung (=RE), 32. Halbband, Stuttgart 1935, 2112.
- 32 16, 12.
- 33 So nach der Textgestaltung von F. Blaß; Bauer a. a. O. 915; vgl. auch Johanna Schmidt in RE, 38. Halbband, 1938, 2234f.
- 34 Zimmermann bei Irmscher a. a. O., 444.
- 35 Harnack a. a. O. 81. – Paulus wählte für seine Mission die bedeutenderen Städte, wo sich Synagogen befanden und wo er Arbeit für seinen Lebensunterhalt fand, stellt Γεώργιος 'Α. Στοργόλου, Thessaloniki 1989, 256f. zutreffend fest.
- 36 Apostelgeschichte 16, 14.
- 37 Bauer a. a. O. 1358.
- 38 Bauer a. a. O. 1264.
- 39 Hugo Blümner, Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums, 1869 (Reprint Leipzig 1969), 35f.
- 40 K. Schneider in RE, 46. Halbband, 1959, 2012.
- 41 Schneider a. a. O. 2018.
- 42 Korintherbrief 14, 34.
- 43 Σάββας 'Αγουρίδης, Δελτίο βιβλικων μελετων 13, 1984, 5ff.
- 44 Bauer a. a. O. 1230f. Unberücksichtigt bleibt die Stelle bei Helmut Saake in: RE, Supplementband 14, 1974, 399.
- 45 "Αρχοντες, Bauer a. a. O. 207.
- 46 Apostelgeschichte 16, 38ff.
- 47 Schmidt a. a. O. 2235.
- 48 Feine a. a. O. 178f.
- 49 Feine a. a. O. 179.
- 50 So Meinardus a. a. O. 26f.
- 51 Feine a. a. O. 179f.
- 52 Philipperbrief 1,1.
- 53 Martin Dibelius, An die Thessalonicher I, II, an die Philipper, 3. Aufl. Tübingen 1937, 607.
- 54 Feine a. a. O. 180ff.; Erich Fascher in: RE, 2. Reihe 9. Halbband, 1934, 951; auch Meinardus a. a. O. 25f.

- 55 Ditten in: Irscher a. a. O. 569.
- 56 Hirschfeld in: RE, 1, 1894, 1949ff.
- 57 Hirschfeld in: RE, 2, 1896, 114.
- 58 Meinardus a. a. O. 31.
- 59 Στομιόγλου a. a. O. 262f.
- 60 Eugen Oberhummer in: RE, 2. Reihe 11. Halbband, 1936, 143ff.
- 61 Apostelgeschichte 17, 1ff.
- 62 Kraetzschmar in: Realencyclopädie für Theologie und Kirche a. a. O. 8, 1900, 608.
- 63 Apostelgeschichte 17, 6f.
- 64 1. Brief an die Thessaloniker 1, 7f.
- 65 Dibelius a. a. O. 1.
- 66 Feine a. a. O. 131.
- 67 Feine a. a. O. 133.
- 68 2. Brief an die Thessaloniker 3, 14f.
- 69 Feine a. a. O. 135ff. zur Forschungsgeschichte; auch Karl Hermann Schelkle, Paulus, 2. Aufl. Darmstadt 1988, 125f. hält ihn für ein Pseudoepigraphon
- 70 Fascher a. a. O. 944f.; ferner neben anderen Franz X. Pölzl, Der Weltapostel Paulus, Regensburg 1905, 228ff.
- 71 Oberhummer in: RE, 3, 1899, 304ff.
- 72 So versteht – richtig – Bauer a. a. O. 592 εὐσχημῶν.
- 73 Apostelgeschichte 17, 11f.
- 74 So Meinardus a. a. O. 42.
- 75 Philippson in: RE, 5, 1905, 833.
- 76 Στομιόγλου a. a. O. 264.
- 77 Anschaulich das Kapitel „Hier in Athen“ bei Josef Holzner, Paulus, Freiburg i.B. 1938, 185ff.
- 78 Zimmermann bei Irscher a. a. O. 71.
- 79 Apostelgeschichte 17, 18ff.
- 80 Dubnow a. a. O. 345.
- 81 Apostelgeschichte 17, 17.
- 82 Zimmermann bei Irscher a. a. O. 18 (mit Lageplan).
- 83 Meinardus a. a. O. 54.
- 84 Gurst bei Irscher a. a. O. 160.
- 85 Walther Judeich, Topographie von Athen, 2. Aufl. München 1931, 337.
- 86 Apostelgeschichte 17, 18.
- 87 Bauer a. a. O. 1386; ausführlicher Meyer a. a. O. 91 Anm. 1.
- 88 Bauer a. a. O. 191.
- 89 Zitiert nach Eduard Norden, Agnostos Theos, 4. Aufl. Reprint Darmstadt 1956, 1. – Vgl. ferner Robert S. Kinsey in: H. S. Alivisatos, Saint Paul's mission to Greece, Athen 1953, 362ff.
- 90 Boge bei Irscher a. a. O. 575.
- 91 1. Korintherbrief 9, 19ff.
- 92 Norden a. a. O. 56ff.
- 93 Paul Kroh, Lexikon der antiken Autoren, Stuttgart 1972, 69f.
- 94 Vgl. die Parallelen in der Nestleschen Ausgabe des Neuen Testaments S. 355.
- 95 Norden a. a. O. 125.



- 96 A. Oepke in: Theodor Klauser, *Lexikon für Antike und Christentum*, 1, Stuttgart 1950, 936.
- 97 Bauer a. a. O. 308.
- 98 *Apostelgeschichte* 17, 34.
- 99 Reuter bei Irmscher a. a. O. 141.
- 100 Knapp Δημ. Ἐ. Κοιμιοῦτοσόπουλος bei Alivisatos a.a.O. 390ff.
- 101 Die Floskel ist schwerlich antik, da das klassische Latein den bloßen Ablativ erforderte (Christian Helfer, *Crater dictionum*, Saarbrücken 1993, 119f.).
- 102 Lenschau in: RE, Supplementband 4, 1924, 1033f.
- 103 Meinardus a. a. O. 73.
- 104 Kroh a. a. O. 585f.
- 105 8, 6 (Strabo, *Rerum geographicarum libri XVII*, Ed. ster., 2, Leipzig 1829, 211).
- 106 *Apostelgeschichte* 18.
- 107 Bauer a. a. O. 1373f.
- 108 *Apostelgeschichte* 18, 11.
- 109 Bauer a. a. O. 689 und 1430f.
- 110 Bauer a. a. O. 105f.
- 111 O. Rossbach in: RE, 1, 1894, 2236f.
- 112 *Apostelgeschichte* 18, 12ff.
- 113 1. Korintherbrief 1, 27.
- 114 Feine a. a. O. 149ff.
- 115 1. Korintherbrief 5, 9.
- 116 1. Korintherbrief 7; dazu Hans Lietzmann, *An die Korinther I, II*, 3. Aufl. Tübingen 1931, 29ff.
- 117 Feine a.a.O. 153. Dazu jetzt Ernst Käsemann, *Die Legitimität des Apostels*, bei Karl Heinrich Rengstorf, *Das Paulusbild in der neueren deutschen Forschung*, 3. Aufl. Darmstadt 1982, 475 ff. sowie – „im Lichte der jüdischen Religionsgeschichte“ – Hans-Joachim Schoeps, *Paulus*, Tübingen 1959, 73ff.
- 118 Vgl. den Kommentar von Lietzmann a. a. O. 1ff.
- 119 Feine a. a. O. 155f.
- 120 Robert Jewett, *Paulus-Chronologie*, deutsch von Gisela Köster, München 1992, Diagramm.
- 121 *Apostelgeschichte* 20,4.
- 122 2. Korintherbrief 2,4.
- 123 Bauer a. a. O. 1491.
- 124 Feine a. a. O. 156f. und 161ff.
- 125 Jewett a. a. O.
- 126 Jewett a. a. O.
- 127 Strabon 13, 1 (a. a. O. 3, 1829, 80).
- 128 Bauer a. a. O. 1155.
- 129 *Apostelgeschichte* 21, 1f.
- 130 Wenn die These von Heinz Warnecke, daß das biblische Melite, das Paulus auf seiner (letzten) Reise nach Rom bereiste, nicht mit Malta, sondern mit Kephalaria gleichzusetzen sei (zur Sache Γεώργιος Δ. Μεταλληνός, Ὁ ἀπόστολος Παῦλος στήν Κεφαλληνία, Athen 1993), zutrifft, so wäre ein zweiter griechischer Ort für den Apostel Paulus gewonnen.
- 131 Meinardus a. a. O. 44.

- 132 Meinardus a. a. O. 64f.
- 133 Meinardus a. a. O. 9; A. L. Evangelidas, *Hellas-Jahrbuch* 1929, 46.
- 134 Meinardus a. a. O. 37f.
- 135 Meinardus a. a. O. 91f.
- 136 Στοιχίδιου a. a. O. 251ff. Die Initiative ging von die Theologische Fakultät der Universität Thessaloniki aus, die griechische Kirche griff die Initiative auf. Die Feier wurde mit ökumenischer Präsenz begangen, ein Schiff führte zu den Stätten der Wirksamkeit des Apostels. Ein ausführliches Protokoll besorgte H. S. Alivisatos: *A. D. 50–1951, Saint Paul's mission to Greece, Nineteenth centenary. A volume of commemoration*, Athen 1953.
- 137 Λεωνίδας Ίω. Φιλιππίδης bei Alivisatos a. a. O. 446.
- 138 Μάρκος Σιώτης, *Πρακτικά τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν* 69, 1994, 108ff.
- 139 Ich danke Markos A. Siotis für wertvolle Literaturhinweise.